

Was ist also zu tun?

Wir wollen - auch mit dieser kleinen Schrift - das ehrliche Gespräch über unsere vergangene Gesellschaftsform führen, über die verschiedenartige Verflechtung eines jeden in dieser Gesellschaft, besonders aber der ehemaligen Mitarbeiter der Staatssicherheit. Es müssen Gespräche sein, die von beiderseitiger Betroffenheit ausgehen und nicht von einseitig geprägter Gerechtigkeitspose.

Es gibt zu dem gemeinsamen Besprechen der gemeinsamen Vergangenheit keine vernünftige Alternative. Die Kirche bietet sich an, um zwischen den aufeinander angewiesenen Dialogpartnern zu vermitteln. Ich weiß, daß kirchliche Mitarbeiter dazu bereit sind. Doch der Anstoß müßte auch von ehemaligen Angehörigen des MfS/AfNS selbst kommen.

Es ist keine Frage, daß ebenso wichtig das öffentliche Gespräch zwischen ehemals führenden Mitgliedern der Regierung, des Zentralkomitees der SED und des Politbüros über ihre Anliegen, deren Verwirklichung und deren Scheitern wäre. Das Wegtauchen der Verantwortlichen ist nicht hilfreich. Findet sich keiner, der sich dem Dialog stellen würde?

Einen Schritt in diese Richtung auf ein ehrliches Gespräch sehe ich in dem Brief von Bernt von Kügelgen vom 22. November 1989, ebenfalls im erwähnten Buch veröffentlicht:

"Sehr geehrter Genosse Janka,
dieser Tage erhielt ich als Ablichtung einige Seiten Ihrer Autobiographie, in der Sie bemerken, daß ich in ungebührlicher Weise ihrer Verurteilung Beifall geklatscht habe. Wenn ich mich auch daran nicht erinnern kann, unterstelle ich, daß Ihre Beobachtung den Tatsachen entspricht. Mein Bericht über den Prozeß, den ich für den SONNTAG schrieb, stimmt bei aller Sachlichkeit des Textes mit dieser Haltung überein. Sie erwuchs aus den zu jener Zeit praktizierten und von mir anerkannten Rechtsnormen, ferner auch aus den Instruktionen,